

begehrt, und der alttürkisch-anatolische auszumachen, die mit dem Stärken droht, falls den Reformbestrebungen nachgegeben würde. Maneransprüche an Reformen und Strömungen...

Deutsches Reich.

Berlin, 13. October. Die „Conservative Correspondenz“ findet es „auffallend, daß das Parteiprogramm der Christlich-Sozialen, das „Bell“, zu dem neuesten Treiben der demokratisch-socialen Parteien noch mit seinem Worte Stellung genommen hat.“

Berlin, 13. October. Wegen Majestätsbeleidigung wurde heute vor der zweiten Kammer am Vorgehens 1 gegen den „verantwortlichen“ Redacteur des anarchischen „Socialist“, den Cigarettenmacher Dolar Wilske, verhandelt.

Berlin, 13. October. Wegen Majestätsbeleidigung wurde heute vor der zweiten Kammer am Vorgehens 1 gegen den „verantwortlichen“ Redacteur des anarchischen „Socialist“, den Cigarettenmacher Dolar Wilske, verhandelt.

Der Reichsfürst Herzog Hohenzollern hat sich heute Vormittag 8 Uhr 35 Min. zum Vortrag bei dem Kaiser nach Durbethnung begeben; ebendort reiste 9 Uhr 25 Min. der russische Minister des Auswärtigen Fürst Lobanoff ab.

In den „Berl. N. N.“ lesen wir: „Die Wiener „Neue Fr. Pr.“ läßt sich und Berlin melden, sowohl der Kaiser wie der Herzog von Cumberland seien einem Ausbruch in der Braunschweiger Draufgabe nicht abgeneigt; nur glaube der Herzog von Cumberland erwarten zu dürfen, daß von Berlin aus der erste Schritt des Gegenseitigen erfolge.“

Die Dienste, die das Centrum unter Verleitung seiner nationalen Pflichten dem Volentium bei der Reichstagswahl in Westpreußen geleistet hat, werden jetzt zwar nicht in Oeberehellen, aber doch in Westfalen von den eelmüthigen Polen vergelten.

Wenn die Rede, derenwegen gegen den Reichstags-Abgeordneten Viehrecht die Unterdrückung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden ist, in der Fassung der Berichte über den Bremer Parteitag ziemlich unerschwinglich erscheint, so liegt das allem Anschein nach daran, daß einzelne Sätze daraus unterdrückt worden sind.

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Berufs- und Gewerbezählung vom 14. Juni 1895 waren im preussischen Staate vorhanden 6 644 099 Haushaltungen (gegen 1890 mehr 259 362), 31 491 209 anwesende Personen (gegen 1890 mehr 1 533 842), 3 331 659 Landwirtschaftsbetriebe (gegen 1892 mehr 201 463) und 742 110 Gewerbetriebe mit mehreren Inhabern, Gehülfen oder Retoren (gegen 1892 mehr 75 246).

Wegen Beschimpfung einer Einrichtung der christlichen Kirche war ein Angeklagter von einer Strafkammer verurtheilt worden, weil er den Vorwurf erhoben hatte, daß der Priester, äußerlich mit einer heiligen Föndlung befaßt, heimlich über die Götzenbilder lachte und demnach ein Heuchler sei.“

Die Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, sowie die Herzogin Elisabeth, der Herzog Friedrich

Wilhelm und der Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin, welche kürzlich hier eingetroffen waren, haben sich nach Dresden begeben.

Die preussische Gesandtschaft in Stuttgart, von Holleben, hat einen Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit fungirt der Legationsattaché Herrich v. Waagstein als Gesandtschaftsleiter.

Minister Tieleke ist in die Reichsregierung abgetreten und wird voraussichtlich am Montag früh wieder zurücktreten. Seine Stelle wird mit dem Bogenmangel in reichlich-würdigen Zustände besetzt.

Der Landeshauptmann des Kreises, Director der Bankgesellschaft der Rheinlande v. Meyer, ist gestorben. Er war der Sohn des in weiten Kreisen bekannten conservativen Abgeordneten v. Meyer-Kraushaar, den er auch in beimäthigen Landtagsparlamenten abgelöst hat.

Frankfurt, 11. October. Am gestrigen Tage wurde das Ehrenplacet für den Fürsten Bismarck nach Friedrichsdorf abgeschickt. Es lag bekanntlich in der Absicht der Militärverwaltung des süddeutschen Reiches, das Placet durch den Verbandsvorstand überreichen zu lassen; jedoch hatte der Fürst aus Gesundheitsrücksichten den Empfang desselben abgelehnt.

Maximilian, 12. October. Bei der heutigen Verlesung des Jahresberichts des Bundes der alten und bejahrten Gewerbetreibenden der Landeshauptstadt Maximilian wurde der Vorsitzende Herr v. Franzenberg-Friedrich auf Seiner Majestät besprochen.

Bromberg, 12. October. Dem „Bromberger Tageblatt“ zufolge haben gestern in dem preussischen Grenzschutz-Polizeibureau drei russische Grenzschutzbeamten aus Raubmord verurtheilt. Ein Schwere mit deren Dienstmädchen wurden erschossen, die Tochter der Wittwe lebensgefährlich verwundet.

Dejau, 12. October. Nachdem erst vor Kurzem ein herverragendes Mitglied der socialdemokratischen Partei Bremen, Genosse Gottlieb, einst sogar Vizepräsident der socialdemokratischen Parteitag, nach Verleitung gemeiner Schwärzereien flüchtig geworden, haben auch die Socialdemokraten Deffau einen ähnlichen „Verlust“ zu beklagen. Der Schriftsteller Paul Schöps, der ehemalige Redacteur des Deffauer socialdemokratischen Organs, ist nämlich vor einigen Tagen ebenfalls „verhuffet“. Von seinen Genossen wird er der Unterbringung der verhafteten Offener Bergleute und zu Agitationen durch die Wahlen gefordert und anderer verhafteter einnahmiger Gelder, sowie des Betrugs und Raubmords beschuldigt.

Altenburg, 12. October. Ueber das Befinden des Herzogs, der sich einer Cur in Hohenhausen unterzieht, wird von dort berichtet: Der Herzog hat die Cur am 20. d. M. begonnen. Die Besuche in gemeinsamer Wohnung; außerdem hat er wiederholt die Besuche der seinen Sohn bei demselben jugendlichen, begabten sich die Schwestern größer gemacht. (M. 3.)

Darmstadt, 12. October. Staatsminister Finger ist nach Berichtstattung über den allgemeinen Theil des Bürgerlichen Gesetzbuchs im Bundesrathsausschusse hierher zurückgekehrt; die Verhandlungen nahmen, der „Rein. Zig.“ zufolge, einen raschen Verlauf.

Wien, 13. October. Der Verweser der Bürgermeisterei fordert die Bewohner durch Maueranschläge auf, ihre Häuser vom 15. bis zum 18. d. M. zu schmücken, da der Besuch des Kaiserpaars erwartet wird. Der Tag des Besuchs ist bisher noch nicht bestimmt.

Karlsruhe, 12. October. Die Wahlmännerwahlen dieses Jahres veranlaßte die Parteigruppierung ergeben. Der maßgebende Gesinnung der demokratisch-freisinnigen Partei dürfte einen Sieg setzen, nämlich Nation, der wahrentheiliche Verfall ebenfalls einen, nämlich Reichthum. Das Centrum dürfte einen Sieg verlieren, die National-liberalen gleichfalls einen, nämlich Nation, dagegen drei gewinnen, nämlich Reichthum, Ehrlichkeit und Fleiß. Die Socialdemokraten behaupten ihren Bestand von zwei Mandaten.

Baden-Baden, 12. October. Das Großherzogspaar ist von der Rheinreise kommend, zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen.

Bayern, 12. October. Die Bundes-Conferenz der 62 evangelischen Arbeitervereine Bayerns, die in Nürnberg tagte, beschloß, sich dem Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands nicht anzuschließen. Man weiß nämlich, verneint, im Sinne des bayerischen Vereinsgesetzes als politische Vereinigung erklärt zu werden, und hält zudem die Verfolgung angelegten socialpolitischer Bestrebungen für überflüssig, da man auch auf dem bisherigen Wege den bestmöglichen Nutzen der Zeit kräftig entgegenwirken zu können glaubt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. October. Der Kaiser ist heute Abend nach Agrum abgereist. — Aus Pest wird gemeldet, daß bei einer Hirschjagd in Marosmad der Erzherzog Josef Augustin, der älteste Sohn des Erzherzogs Josef und Bruder des auf der Jagd verunglückten Erzherzogs Rudolph, einen Jagdunfall erlitten hat. Er stürzte beim Verfolgen

eines Vierhünders und erlitt einen Knöchelbruch, zugleich entfiel ihm das Gewehr und entfiel sich, aber ohne zu treffen.

Nach der Wiener Zeitung verließ der Kaiser dem in den Kurland tretenden Statthalter von Steiermark, Frhrn. von Ruedel, in neuerlicher Anerkennung seiner langjährigen, in treuer Hingebung geleisteten, ausgezeichneten Dienste das Großkreuz des Leopoldordens. Oberreichthum Marquis Bacquet em wurde zum Statthalter von Steiermark ernannt.

Paris, 13. October. Gestern fand im Prager Stadtrathe eine stürmische Debatte über das Aussehen des Herausgebers der politischen Zeitschrift „La Nation Escheque“, deren Hauptredacteur der jungfräuliche Abgeordnete Ein ist, um Subvention statt. Die Jungfräulichen unterstützten das Gesuch mit dem Hinweis, daß das Blatt einen bedeutenden Werth habe, um die Franzosen mit den Tschachen näher bekannt zu machen. Die Antifräulichen unterstützten das Gesuch mit dem Hinweis, daß die Zeitschrift einer Parteilichkeit, und zwar der jungfräulichen, diene, um so weniger Anhalt hierzu diene. Nach langer Debatte wurde die Subventionierung mit zehn jungfräulichen und zwei antifräulichen gegen neun antifräulische Stimmen beschlossen.

Frankreich.

Paris, 12. October. Auch in den Provinzialstädten wurde die Einnahme von Antananarivo freudig begrüßt. Die öffentlichen Gebäude sind geflaggt und illuminiert, es werden Fackelzüge veranstaltet und Donettegramme an General Duchesne geschickt. Die Pariser Ministerien haben ihre Bureau geschlossen zur Feier der französischen Siege in Madagaskar.

Paris, 13. October. In der großen Maschinenhalle auf dem Marsfeld findet heute das von der Presse veranstaltete Fest zum Verken der Soldaten in Madagaskar statt. Das gestern zu gleichen Zwecke abgehaltene Rennen zu Auteuil ergab 80 000 Frs. Die Sammlungen der Zeitsungen ergaben bisher 166 000 Frs.

Paris, 13. October. Der Compromiß von Schwaben ist hier eingetroffen. — Bei der heute in Le Fay vollzogenen Einweihung des Denkmals für die vor dem Feinde gefallenen Soldaten der Armee der oberen Loire hielt der Kriegminister eine Rede, in welcher er die Aufstellungen der Opposition hinsichtlich der Militärverwaltung erwähnte und hervorhob, gewisse Mißbräuche hätten sich allerdings herausgestellt, aber man müsse angedacht der weichen Herrschaft gerechte Kritiken vermeiden. Die Regierung werde die Dienstordnung aufrecht erhalten, aber sie werde von der Opposition verlangen, die militärischen Fragen nicht mit politischen Forderungen zu vermischen.

Italien.

Rom, 13. October. Der Kammerpräsident Billa hatte heute eine längere Conferenz mit Crispi. Derselbe drehte sich namentlich um die Einberufung der Kammer. Es steht fest, daß die Eröffnung in der zweiten Hälfte des November, wahrscheinlich am 20. November stattfinden wird. — Dem „Popolo romano“ zufolge dürfte der König von Portugal nicht mehr nach Rom kommen. Das Wort schreibt: Nachdem König Humbert den König Karl hat wissen lassen, daß er ihn im Quirinal empfangen würde, und nachdem der König erklärt hatte, daß er in diesem Falle den König von Portugal nicht empfangen würde, glaubte König Karl über die Schwierigkeit hinwegzukommen, indem er versprach, daß er den König Humbert in Rom und den König in Rom besuchen würde. Der König von Italien wollte jedoch auf dieses Angebot nicht eingehen, der wie eine Capitulation dem Vatican gegenüber erschienen wäre. (Nach nach der „Opinion“) verurtheilt, daß der Besuch des Königs zweifelhaft geworden sei. (D. Net.)

Spanien.

Barcelona, 12. October. Die Studenten erneuerten ihre Kundgebungen, so daß die Gendarmen in der Wasse einschreiten mußte. Die Ordnung wurde wieder hergestellt und zwei Studenten verhaftet. Die Behörden entschloßen sich für strenge Durchsührung ihrer Maßnahmen.

Cadix, 14. October. Anlässlich einer Procession kam es zu Unruhen, indem ein Volkshaufe die Procession zu verhindern suchte. Die Gendarmen griffen die Menge, wobei einige Personen verwundet wurden. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 12. October. Es wird jetzt allgemein angenommen, daß die Ministerreise demnächst ihre Wirkung haben wird.

Die Bayern halten den linken feindlichen Flügel auf, bis es der 22. preussischen Division gelang, an der Straße von Paris nach Orleans vorzudringen. Die 17. preussische Division bildet die Reserve und sorgt für die Verbindung zwischen den genannten Herrensabteilungen. Die Cavallerie-Divisionen decken beide Flügel.

Das Kampf so einfach. Wer ahnte, daß es Tausende brauer deutscher Männer kosten sollte! Beim Weiter in die Waldberge sammelte sich die 3. Brigade. Der Marsch war verhältnismäßig leicht.

Zeit geht man ja wie ein Laubhuhn, im Vergleich mit dem Dreck in die letzte Zeit. „Woach ist scho.“ Wer hält’s ja denkt, daß so p’schwind un’ so grübl’s freit. Man kann meane, man wär doosam in die Alp’n. Freit’s d’Gul’ thann r’ schwär.“

Democh kamen auch die Geschütze gut vor. Raum waren sie bei Courcy Chateau und Beauvilliers herne anmarschirt, so trachten sie schon los.

„Was haost denn dees? Man schost ja no’ goar nit.“ Ein Discomandant jagte daher: „Die Brigade hat die Höhen vor Voigny zu nehmen.“ Sofort beschloß General Roth: „Das Jägerbataillon und die Bataillone des 3. Regiments als 1. Treffen vor. 12. Regiment 2. Treffen.“

Die Jäger besaßen sich schon einige Zeit im Feuer. Man rühten die beiden Regimenter der Brigade in geschlossener Waffe vor.

„Sollen wir nicht die Wirkung der Artillerie etwas abwarten oder doch den Feind durch die Jäger wirksamer beschützen lassen?“

„Wir haben keine Zeit. Der Gegner will uns angreifen. Wir müssen ihm zuvor kommen.“ Das thaten die braven Bataillone auch. Mächtig, breitzergreifend schmetterten die Klänge des Knocarmarsches durch die Reihen, scharf und drohend erscholl der Schlag der Trommeln. Im Tritt wälzte sich die Brigade heran. Da gab es kein Zagen und Stoden. Die Reisten wurden durch Begeisterung, energisches Willen und echte Tapferkeit vorwärts getrieben; Andere unterdrückten aus Scham vor den Kameraden das englische Fluchen in der Brust; wieder Andere wurden durch den höchsten Ehrd ihrer Neben- und Dinterleuten weiser getrieben. Alles erwiderte das schaurige immer weiter vorwärts. Jetzt erreichte das schaurige Concert der Geschütze und Gewehre auch die anstehende

Brigade den höchsten Grad. Nun erschienen die ersten Bataillone eine sanfte Höhe. Mit einem Male lagen die dichten, langen Reiten der französischen Schützen vor ihnen, mit einem Male erkannte aber auch der Gegner die ihm drohende Gefahr. Granaten und Geschosspostgeschosse regneten auf die heranrückende Brigade los.

„1. und 3. Compagnie auswärts! 2. und 4. als Unterabteilung folgen! 2 Bataillone halt rechts! 12. Compagnie zur Verbindung mit den Jägern auswärts! Vorwärts! Auf die feindlichen Schützen auf der Höhe halblinks! Vorwärts! Vorwärts! Spielzeuge zur Attacke schlagen! Laufschritt vorwärts marsch!“

So und ähnlich schrie es Durchwinder. Im Nu hatten sich die vorderen Compagnien in eine Plänkellinie aufgelöst. Jetzt schrie Alles unter mächtigem, die Luft erschütterndem Hurrah, was sich nicht auf; bald erreichten die ersten bayerischen Schützen den Rand der von den Franzosen besetzten Höhe. Jetzt rissen diese auf und fielen nach dem Dorf Voigny zurück. Der Feind wirkte zu verzweifelt.

„Nach, nach! Schmeißt die Reits gleich aus dem Dorf auch hinaus! Vorwärts, vorwärts! Hurrah!“ Das war ein heiserer, aber nicht mit diesen kernigen Bayern vom Reich und der Aller, daß sie zu tapfer waren! Was sie erstrebten, erreichten sie auch. An der Höhe Kilometer jagten sie die Rothköpfe vor sich her, wie eine Windbraut den Staub vor sich hertrieb. Auch aus Voigny mußte Alles hinaus, nach nicht hellblau ausfallen oder verwundet und gefangen war.

Kammerer liegen aber die Kräfte der durch das Laufen und Schreien halb zu Tode ermüdeten Leute nach; die Patronen neigten sich zu Ende, und die von allen Seiten in das Dorf schmetternden feindlichen Granaten hielten eine schauerliche Ernte. In allem Anstich rückte die ganze 1. Division des XVI. französischen Corps heran.

„Der Lieutenant jagte zur Brigade. Ich lasse den Herrn General dringend um Unterstützung bitten.“ Der Adjutant jagte fort. 200 Schritte hinter Voigny blieb er liegen. Die Granate hatte ihn und sein Pferd zugleich zerfchmettert. Wenn er auch angekommen wäre, es hätte nichts genützt. Man hatte keine Reserve bei der Hand, denn den rückwärtigen Truppen war es mit bestem Willen nicht möglich gewesen, den Draufgehern zu folgen.

„Sehen Sie Unterstützung? Um Gotteswillen, kommt denn noch nichts?“

„Nein, Herr Major, ich sehe nichts!“ „Dann geht nicht länger! Es muß sein. — Langsam zurück!“

Nun dämmten sie Voigny wieder! Wie haben die Armen für ihre zu große Tapferkeit gelulit! Im Schritt lud sie zurückgekommen. Aber nur ein Theil von ihnen. Die Anderen blieben auf dem langen Felde zwischen Voigny und Beauvilliers liegen. 1500 m im Sturm vorbringen und dem Feind vor sich herjagen ist schön, 1500 m unter dem Feuer eines vierfach überlegenen Gegners zurückzudrängen, das ist die Hölle. Dies mußten die tapferen er tollten.

Der Feind drang mit seinen Waffen nach und besetzte seine vorher eingenommene Höhe wieder; bei Beauvilliers sammelten sich die zurückgekommenen Bataillone der 3. Brigade.

„Alles? Ohne Unterstützung?“ „Ja, ohne jede Unterstützung.“ „Es soll geschehen.“

Am zweiten Male setzten die Bataillone ein. Wieder schmetterten die Maschkapellen ihre packenden Märsche, wieder schlugen die Tambouren den Tact und wieder ging es vorwärts, gegen die Höhe vorwärts, Laufschritt marsch! Hurrah! Hurrah!

Am zweiten Male mußte die feindliche Division weichen vor der geringen Zahl der tapferen Bayern vom Reich und von den Aller. Die Höhe war zum zweiten Male erobert.

„Mon general, mit der Höhe von Voigny ist die Schlacht verloren.“ General Changy sah es ein und ließ die 2. Division seines Corps vordringen. Einem solchen neuen Stoß konnte die zusammengefloessene 3. Brigade nicht anhalten. Sie mußte zum zweiten Male bis zur heerne Beauvilliers zurück. Man fandte um Unterstützung zur Division.

waren zertrüben. Aber es ging trotzdem. Einzelne Officiere bildeten Haufen aus Reuten oder Bataillone und führten sie vor. Daß sie so geringer Leistung diese braven tapferen Männer Müdigkeit, Hunger und Alles verzogen und die zweimal erstritten, zweimal verlorene Höhe ohne einen Mann Verstärkung gegen stets größer gewordene Uebermacht zum dritten Male erstritten und behaupteten — das ist ein Beispiel von triegerischer Thätigkeit, wie es die Geschichte wenig kennt.

Langs bittten sie die mit Todten und Verwundeten besetzte Höhe nicht halten lassen, als außer der dritten Division des XVI. französischen Corps auch General de Sonis mit dem ganzen XVII. Corps anrückte. Jetzt war aber Hilfe keine. Die 17. preussische Division, die Danzboten und Mecklenburger, rückten an.

Der Vormarsch war zunächst das durch den Kampf mit den Bayern schon ganz ermattete XVI. französische Corps vollends über den Haufen und zerfchmettert kam das seine Gefesmanern anprellende XVII. Corps. Damit war der Sieg gesichert, die erhaltene Aufgabe gelöst; General Changy mußte auf den Vormarsch gegen Paris verzichten und sich zunächst auf die Verteidigung von Orleans beschränken.

Bei den Bayern, Thüringern, Hanseaten und Mecklenburgern des Großherzogs von Mecklenburg jubelte trotz der erlittenen Verluste Alles, denn Debermann mußte: „Nun geht es wieder nach Orleans!“

18. Ueber den zweiten Gefechen um Voigny herrschte Ruhe. Kein Schuß hallte mehr durch die Stille des Winterabends; aber auch kein Maschkorps ließ seine erbebenden Weifen erörten wie damals nach dem Siege bei Wörth. Das lag an der Kälte, welche die Ueberbleibseln eintriften ließ; das lag aber noch an einem Einwas, das die Luft zu heiteren Melodien besaß. Der Soldat war ja auch heute ertragen, aber wie! Nach der Schlacht bei Voigny fragte man nämlich nicht mehr: Wer von den Kameraden ist gefallen? Was fragte nur: Wer ist noch da? Bei dieser Frage war die Antwort schneller erfolgt als bei der ersten. Solche Verluste stimmten aber trotz aller Siegesfreude nicht zu lustiger Waffel, und darum schwiege sie besser still.

(Fortsetzung folgt.)